

«Man kann mich nicht so leicht erschrecken!»

DIE SÄNGERIN CHRISTINA DALETSKA SCHAFFT DEN SPAGAT ZWISCHEN KARRIERE UND HUMANITÄREM ENGAGEMENT.

Reinmar Wagner

Die aus der Ukraine stammende Sängerin Christina Daletka hat sich mit ihrer vielseitigen Stimme einen hervorragenden Namen geschaffen durch ihre stupende Virtuosität und ihre Unerschrockenheit auch technischen Höchstschwierigkeiten gegenüber. Dafür lieben sie heutige Komponisten und Komponistinnen, Herausforderungen, welche die 39-Jährige gerne annimmt, wie etwa bei der kommenden Saisonöffnung der Basel Sinfonietta. Darüber hinaus aber engagiert sich Christina Daletka intensiv für Mensch und Umwelt. So wurde sie zur Botschafterin von Amnesty International, und seit dem russischen Überfall hilft sie ihrem Heimatland, wo sie nur kann.



«Meine Haltung hat nur dann einen Wert, wenn ich sie nicht einer hübschen Gelegenheit willen beiseiteschiebe.»
Bilder: Christian Zeugin

M&T

Christina Daletka, Sie haben eigentlich Geige studiert. Wie sind Sie überhaupt zum Singen gekommen?

CD

Meine Mutter ist Geigerin, und sie hat mir schon im Alter von vier Jahren Unterricht erteilt. Ich hatte keine Kindheit. Mein Leben bestand darin, Musikerin zu werden, zu üben und dafür zu trainieren, die Violine so perfekt wie möglich zu beherrschen. Als ich mit 19 Jahren in die Schweiz zum Studieren kam, erhielt ich sofort eine Orchesterstelle. Aber obwohl ich Musik immer liebte, hat die Körperhaltung beim Geige-Spiel mir nie so richtig gepasst, und ich wusste, dass das nicht mein Weg war. Ich hatte schon immer gerne gesungen, man hat mir immer wieder gesagt, ich hätte eine schöne Stimme. Und so begann ich neben meiner Orchesterarbeit, in Zürich bei Ruth Rohner Gesang zu studieren.

M&T

Mit Erfolg, Sie haben sehr schnell Karriere gemacht, als Rosina am Teatro Real in Madrid debütiert und bald auch an wichtigen Adressen wie den Salzburger Festspielen gesungen. Das ging alles enorm schnell.

CD

Die Musik und ihre Prinzipien kannte ich ja schon, intellektuell haben sich mir keine neuen Herausforderungen gestellt. Meine Agentin wollte mich für die üblichen Mezzo-Partien vorschlagen, aber das war mir nicht genug: Ich wollte auch Neues und Anspruchsvolles singen, Luigi Nono zum Beispiel. Und natürlich habe ich mich auch in den komplexesten Werken durchgesetzt. Das absolute Gehör hilft mir dabei.

M&T

Man hört von Ihnen auch, dass Sie auch sehr schwierige Partien überaus schnell lernen können. Es heisst, dass Sie auch ein schwieriges neues Stück erst auf der

	Zugfahrt zur ersten Probe überhaupt richtig angeschaut hätten.				das hat mir auch Spass gemacht. Aber wenn ich mir vorstelle, was ich sonst alles machen könnte, dann ist mir meine Zeit einfach zu kostbar. Oper mache ich gerne als Einspringerin: Die Partie lerne ich im Zug (<i>lacht</i>), dann Crash-Kurs für die Inszenierung und ab auf die Bühne.
CD	Und die Probe war gut (<i>lacht</i>). Ja, es fällt mir nicht schwer, eine Partie schnell zu erfassen und in einer Partitur einzuordnen. Auch das Theaterspielen ist überhaupt nicht schwierig für mich. Ich habe bereits mit 15 Jahren ganze Opern für mich und meine Umgebung inszeniert.				
M&T	Eine Fähigkeit, die gerade in der zeitgenössischen Musik sehr geschätzt wird. Ist das der Grund dafür, dass Sie so viele Uraufführungen singen und vergleichsweise wenige Opern?				Sie engagieren sich sehr intensiv für die Menschen in der Ukraine. Sie sind gerade wieder von dort zurückgekommen. Wie geht es den Menschen?
CD	Es ist nicht der einzige Grund, aber ich liebe auch den Reiz des Neuen, und ich vertiefe mich sehr gerne in komplexe Partituren. Ich mag es, mit lebenden Komponist/innen zusammenzuarbeiten, nicht nur für Uraufführungen. Es ist faszinierend, direkt an der Quelle der Werkentstehung zu sein. Manchmal merkt man dann auch, dass etwas, was furchtbar kompliziert aufgeschrieben wurde, gar nicht so kompliziert gemeint ist.		CD		Es lässt sich nur schwer in Worte fassen, wie herzerreissend die Situation dort ist. Die Energieinfrastruktur im ganzen Land wird gezielt angegriffen und schwer beschädigt. An den «sicheren» Orten – ungefährlich ist es nirgendwo, in einer Nacht flogen zum Beispiel 20 Shahed-Kampfdrohnen direkt an unserem Himmel vorbei – gibt es oft nur ein paar Stunden pro Tag Strom, in Hochgebäuden, zum Beispiel dort, wo meine Mutter wohnt, deswegen auch nur begrenzt Wasser und natürlich auch keine Klimaanlage bei Temperaturen bis zu 38 Grad. Es gibt kein Internet und oft auch keine Telefonverbindung. Täglich heulen die Sirenen. Das alles ist aber recht angenehm im Vergleich zu dem, was Hunderttausende von Menschen an der Front erleiden und was im Winter geschieht.
M&T	Manchmal ist es aber doch so gemeint. Sie haben bestimmt auch schon gesagt: So geht es nicht, oder?				
CD	Ehrlich gesagt, habe ich das schon gedacht. Aber dann hat mich der Ehrgeiz gepackt, und ich habe es versucht, mich reingekniet und gemerkt, dass sich doch Wege finden lassen. Mir kommt auch entgegen, dass mir meine Stimme einen recht beachtlichen Umfang von drei Oktaven zur Verfügung stellt. Man kann mich nicht so leicht erschrecken! (<i>lacht</i>)		M&T		Seit 2013 sind Sie auch Botschafterin von Amnesty International Schweiz. Was machen Sie konkret?
M&T	Offenbar auch dann nicht, wenn man Ihre ausgemusterten Fähigkeiten als virtuose Geigerin mit einplant. Michael Pelzel hat ein Stück für Sie geschrieben, in dem Sie sowohl singen wie geigen müssen. Wie war das für Sie?		CD		Ich stelle einen Link her zwischen Menschenrechten und klassischer Musik. Bei meinen Konzerten bietet mir die Organisation die Möglichkeit, einen Stand aufzubauen und für unsere Anliegen einzutreten. Ich will die Menschen daran erinnern, dass es nicht gut läuft in unserer Welt. Ich habe Ungerechtigkeit nie ertragen können. Als Teenager nannten sie mich «Die Anwältin», weil ich es nicht zulies, dass jemand ungerecht behandelt wird. Eigentlich hätte ich auch gerne Jura studiert, aber dazu waren die Mittel in unserer Familie nicht vorhanden.
CD	Ich habe die Geige seit 18 Jahren nicht mehr in den Händen gehalten, und ich würde auch kein Sibelius-Violinkonzert heute mehr spielen können, dafür fehlen mir die feinmotorischen Fähigkeiten. Beim Stück von Pelzel ahnte ich schon in der Planungsphase, dass es eine grosse Wirkung auf das Publikum haben könnte.		M&T		Auch sonst sind Sie engagiert: Sie gehen sehr bewusst mit Ernährung und Abfall um, reisen wenn möglich mit der Eisenbahn.
M&T	Sehr viel Beachtung haben Sie mit dem Stück «Kein Licht» von Philippe Manoury erhalten, oder auch mit «Migrants» von Georges Aperghis über die Flüchtlinge, die im Meer ertrinken. Von beiden Komponisten sind in der nächsten Saison auch wieder Uraufführungen in Paris und Aix-en-Provence geplant. Aber Sie sagten vorhin, Ihre Vorliebe für zeitgenössische Musik sei nicht der einzige Grund, dass Sie wenig Oper singen. Was wären weitere?		CD		Ich engagiere mich seit je gegen Lebensmittelverschwendung. In Paris habe ich ein entsprechendes Projekt aufgebaut. Auch andere Arten der Verschwendung würden sich mit minimalen Veränderungen stark reduzieren lassen. Verschenken statt wegwerfen – das gelingt mit kleinem Aufwand und hat eine grosse Wirkung. Und ja, Zugreisen sind meiner Meinung nach oft auch angenehmer und entspannter.
CD	Wenn ich mich heute für die Neuproduktion einer Oper engagieren lasse, dann blockiere ich damit meistens sechs Wochen für die Probenzeit. Da muss man oft einfach sehr viel herumsitzen, und ich bin nicht der geduldigste Mensch. Ich habe die meisten klassischen Mezzo-Partien gesungen, und		M&T		In den USA treten Sie ohnehin aus Prinzip nicht auf: Sie halten sich konsequent an Ihr Vorhaben, nicht in Ländern aufzutreten, in welchen die Todesstrafe noch praktiziert wird.
			CD		Das ist richtig, und daran halte ich mich eisern. Ich weiss, dass mir schöne Projekte dadurch schon entgangen sind und auch weiterhin entgehen werden, nicht nur in den USA, sondern gerade auch in Japan. Aber meine Haltung hat nur dann einen



«Meine menschenrechtlichen Einstellungen haben mich schon etliche Engagements gekostet.»

Wert, wenn ich sie nicht einer hübschen Gelegenheit willen beiseiteschiebe, auch nicht ausnahmsweise. Meine menschenrechtlichen Einstellungen haben mich schon etliche Engagements gekostet – ein Veranstalter hat mir dies kürzlich ganz offen mitgeteilt. Einige Betriebe finden, dass Menschenrechte keinen Platz in der klassischen Musik haben.

M&T

Aber die dann doch ganz gerne Musik von beispielsweise Beethoven in ihren Programmen mögen.

CD

Genau! Dabei ist seine Musik gerade auch darum so fantastisch, weil sie tief im Menschenrechtlichen verankert ist. Seine Werke sind für mich persönlich der stärkste Anker und die beste Motivation, an das Gute und Gerechte zu glauben. Wenn meine mentalen und emotionalen Kräfte schwanken und alles viel zu viel wird – dann gibt es immer noch Beethoven. Und schon geht es weiter.

M&T

Welche Gefühle hegen Sie heute eigentlich der russischen Kultur gegenüber? Haben sich die geändert seit 2022?

CD

Ich – wie unzählige andere UkrainerInnen – spürte nie eine besondere Affinität zum Russischen per se. Spätestens 2014 mit der Annexion der Krim hätte die seit Jahrhunderten bestehende russische Aggressivität gegenüber der Ukraine der ganzen Welt klar werden sollen. Aber natürlich respektiere und schätze ich Kulturschaffende aus diesem Land, die sich schon damals gegen das Sowjetregime gestellt

hatten – denken wir zum Beispiel an Schostakowitsch – und heute absolut offen und kompromisslos den Krieg verurteilen. Ich wünschte mir sehr, dass es mehr von ihnen gäbe.

M&T

Sie singen oft ukrainische Musik, deren Komponisten man bei uns kaum kennt.

CD

Sowohl Prokofiev als auch Gliere und Leontovych, der das weltberühmte «Carroll of the Bells» komponierte, und unzählige andere mussten aufgrund der schon damals bestehenden Zwänge in Russland tätig sein und wurden darum gar nicht als Ukrainer wahrgenommen. Heute ist es natürlich wichtiger denn je, dass die Welt davon erfährt und die Musik der lebenden Komponisten und Komponistinnen kennenlernt. Das erste mir gewidmete Werk in Lemberg befasste sich schon vor 20 Jahren mit den Umweltfragen, die viele von uns erst seit Kurzem beschäftigen.

M&T

Ukraine-Hilfe, Engagement für Amnesty, aktive Sängerin – woher nehmen Sie die Kraft und die Energie dafür?

CD

Sie dürfen mir glauben: Ich kenne sämtliche Zustände der Erschöpfung. Aber statt Ferien zu machen, springe ich in ein gespendetes Auto und fahre es vollgepackt mit Hilfsgütern in die Ukraine. Ich kann nicht anders, wenn das Leid auf der Welt so gross ist. Wenn ich einmal alt bin und auf mein Leben zurückblicke, möchte ich sehen, dass ich als Mensch gelebt habe, nicht nur als Sängerin.

Nächste Konzerte mit Christina Daletska:

Ensemble Ardent, Patrick Secchiari (Leitung), Christian Immler (Bariton).

Uraufführung «Panta Rhei» von Leo Dick, Machaut, Hildegard, Schütz. 13.9. Bern, 14.9. Basel, 15.9. Einsiedeln.

Basel Sinfonietta, Titus Engel (Leitung). Uraufführung «Göttin der Geschichte» von Sergej Newski und

Uraufführung «Ein sicherer Hafen» von Stefan Keller. Zudem Uraufführungen von Yurii Pikush und Alexandra Slyz, 29.9. Basel Stadtcasino (22.9. Warschauer Herbst).

Orchestre de Chambre fribourgeois, Laurent Gendre (Leitung). Mozart: C-Moll-Messe. 4. & 5.10. Fribourg, 11.10. Rennes.

Ensemble Modern, Heinz Holliger (Leitung). Bernd Alois Zimmermann: «Omnia tempus habent», Stefan Wirth: «Mnemosyne». 19.10. Alte Oper Frankfurt.

Schönberg: 2. Streichquartett mit dem Arditti Quartett. 4.11. Wien (Wien modern).

Orchestra della Svizzera italiana, Heinz Holliger (Leitung). Holliger:

6 Lieder für Sopran und Orchester, zudem Klaus Huber und Schubert. 14.11. Lugano.

Abschlusskonzert «The Quartet Experience». 24.11. Künstlerhaus Boswil.

Collegium Novum Zürich, Heinz Holliger (Leitung). Youngi Pagh-Paan: «Sowon», Klaus Huber: «Cantiones de Circulo». Zudem Saariaho: «Echo!». 29.11. Basel, 30.11. Zürich